

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Otis

Berlin, 1993

Beschow, Ronald, Erfolgreich bebrütete Michgelege von Mandarinente (*Aix galericulata*) und Schnellente (*Bucephala clangula*) in der zentralen Niederlausitz

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-4473

Erfolgreich bebrütete Mischgelege von Mandarinente (*Aix galericulata*) und Schellente (*Bucephala clangula*) in der zentralen Niederlausitz

Ronald Beschow

BESCHOW, R. (2005): Erfolgreich bebrütete Mischgelege von Mandarinente (*Aix galericulata*) und Schellente (*Bucephala clangula*) in der Niederlausitz. Otis 13: 45-52.

In der zentralen Niederlausitz hat eine Brutvogelkartierung an Fließgewässern für den Neubürger Mandarinente einen Bestand von 24 Brutpaaren (BP) ergeben. Der Gesamtbestand wird auf mind. 30 BP geschätzt. Gleichzeitig konnten im gleichen Untersuchungsgebiet für die Schellente 41-43 BP ermittelt werden. Zusammen mit den Brutvorkommen in den Teichgebieten der Region liegt der Bestand der Schellente aktuell bei 60-70 BP. Im Hauptverbreitungsgebiet der Schellente, der Spree südlich Cottbus, befindet sich auch das Schwerpunktorkommen der Mandarinente (16 BP). Es wurden 2004 zwei Schofe festgestellt, die aus juv. beider Arten bestanden und von Mandarinentenweibchen geführt wurden. Die Bruten sind das Ergebnis von Mischgelegen. Einige Aspekte zur Nistökologie und zur Nistplatzkonkurrenz werden vorgestellt. Die Ergebnisse aus dem Jahr 2004 erlauben noch keine sicheren Aussagen über den Einfluss des Neozoons Mandarinente auf die Schellentepopulation. Eine zunehmende Konkurrenz um das zahlenmäßig beschränkte natürliche Nisthöhlenangebot zeichnet sich jedoch klar ab.

BESCHOW, R. (2005): Successfully bred mixed clutches of Mandarin Duck (*Aix galericulata*) and Common Goldeneye (*Bucephala clangula*) in central Lower Lusatia. Otis 13: 45-52.

In central Lower Lusatia a breeding bird mapping of the neozoen Mandarin Duck on waterways revealed a population of 24 breeding pairs (BP). The total population is estimated to number at least 30 BP. At the same time 41-43 BP of the native Common Goldeneye were found in the same area. With the inclusion of the breeding occurrences in the fish pond areas of the region the population of the Common Goldeneye currently amounts to 60-70 BP. The River Spree in the south of the city of Cottbus is the main distribution area of the Common Goldeneye and also where the Mandarin Duck mainly occurs (16 BP). In 2004 two duck families consisting of juveniles of both species, and led by female Mandarin Ducks, were recorded there. The broods are the result of mixed clutches. Some aspects of nesting ecology and nest site competition are described. The 2004 results do not yet permit reliable conclusions on the influence of the neozoen Mandarin Duck on the Common Goldeneye population. However, an increasing competition for the limited number of nesting holes is becoming clear.

Ronald Beschow, Am Berghang 12 a, 03130 Spremberg; email: rbeschow@web.de

Einleitung

Im Rahmen planmäßiger Kartierungsarbeiten der Fachgruppe Ornithologie und Vogelschutz Cottbus wurde im Jahr 2004 eine Untersuchung der Fließgewässer der Region bezüglich vorkommender Brutvogelarten vorgenommen. Ohne der noch ausstehenden detaillierten Datenauswertung dieser Kar-

tierung vorweg zu greifen, seien hier zwei bemerkenswerte Brutnachweise für zwei Entenarten vorgestellt, die seit einigen Jahren gemeinsam im Gebiet um Cottbus brüten. Gleichzeitig soll eine kurze Darstellung zum aktuellen Vorkommen der Mandarinente für den Landkreis Spree-Neiße und die Stadt Cottbus gegeben werden.



Untersuchungsgebiet, Material und Methode

Das Untersuchungsgebiet (UG) liegt im Südosten des Landes Brandenburg. Es umfasst die Territorien der kreisfreien Stadt Cottbus (CB) und des Landkreises Spree-Neiße (SPN). Die Flächengröße des UG wird mit 1.812 km² angegeben (LDS 1999). Das UG ist relativ arm an Gewässern, insbesondere natürliche Seen gibt es kaum. Charakteristisch sind die großen Teichwirtschaften (Teichgebiete Peitz, Bärenbrück, Mulknitz-Eulo, Glinzig, Groß Schacksdorf, Kathlow, Sergen u. a.). Insgesamt gibt es mehr als 160 Standgewässer mit einer Flächengröße über 2 ha (BESCHOW & LITZKOW 2002). Im UG wurde einer der größten Flachlandspeicher Deutschlands im Durchbruchstal der Spree durch die Endmoräne des Niederlausitzer Grenzwalls errichtet, die Talsperre Spremberg (max. 960 ha Wasserfläche). Neue Großgewässer sind mit der Flutung ehemaliger Tagebaurestlöcher im Entstehen (z. B. Gräbendorfer See ca. 450 ha, Klinger See ca. 400 ha).

Die wichtigsten Fließgewässer im UG stellen die Flüsse Spree (57 km ohne den 7 km langen Talsperrenbereich) und Lausitzer Neiße (65 km) dar. Die Spree ist mehr oder weniger stark ausgebaut, teilbegradigt bis kanalisiert. Sie diente viele Jahre als Hauptvorfluter zur Ableitung großer Mengen von gehobenem Tagebauwasser (ARNOLD & KUHLMANN 1993). Im Raum Burg verzweigt die Spree in das Fließsystem des Oberspreewaldes. Insbesondere südlich Cottbus begleiten ältere Stieleichenbestände die Spreeufer und bieten Nistmöglichkeiten für in Baumhöhlen brütende Enten. Eine höhere Natürlichkeit und Eigendynamik als die Spree besitzt die Lausitzer Neiße. Insbesondere durch die stark schwankende Wasserführung werden permanent neue kleinflächige Biotopstrukturen für zahlreiche Fließgewässerarten geschaffen (Flussregenpfeifer, Flussuferläufer, Eisvogel). Eine Reihe kleinerer Bäche entwässern das Gebiet zur Spree bzw. zur Lausitzer Neiße. Diese Fließgewässer sind heute überwiegend in einem wenig natürlichen Zustand. Insgesamt sind die Vorflutverhältnisse stark anthropogen gestört (Folgewirkungen von Komplexmeliorationen, Bergbau und Zersiedlung der Landschaft). Erste Renaturierungsmaßnahmen an der Malxe und am Koselmühlensfließ sollen etwas von den zerstörten Biotopstrukturen natürlicher Fließgewässer zurückgeben.

Im Rahmen der avifaunistischen Bearbeitung der Fließgewässer wurden im Jahr 2004 insgesamt 102 Flusskilometer und 196 km Fließe untersucht. Die

den einzelnen Bearbeitern zugewiesenen Gewässerabschnitte sollten jeweils Mitte bis Ende der Monate April bis Juni abgegangen werden. In übersichtlichem und befahrbarem Gelände konnte auch eine Variante der Punkt-Stopp-Kartierung angewandt werden (Haltepunktabstand 200 m, 5-10 min. Erfassungszeit je Stop).

Das Hauptziel der Kartierung war die qualitativ-quantitative Erfassung von Arten, deren Brutplätze sich unmittelbar an Fließgewässern befinden. Folgendes Artenspektrum wurde gezielt untersucht: Entenarten (Stock-, Schell- und Mandarinente, sowie Gänsesäger), Flussuferläufer, Flussregenpfeifer, Eisvogel, Gebirgsstelze, Beutelmeise, alle Rohrsängerarten (Schwerpunkt Drosselrohrsänger) und Rohrammer.

Die besonderen Brutnachweise

Fall 1: Am 20.5.2004 wurde im Bereich der Madlower Schluchten/Stadt Cottbus innerhalb einer im Nebenschluss zur Spree entwickelten kleinen Weherkette ein Junge führendes Mandarinentenweibchen festgestellt (R. Zech, M. Spielberg, A. Kossack). Die Besonderheit bestand darin, dass die beiden ca. eine Woche alten Küken eine Mandarinente und eine Schellente waren. Über die weitere Entwicklung dieses Schofes gibt es leider keine Informationen.

Fall 2: Am 8.6.2004 kartierte der Verfasser an der Spree im Bereich Neuhausen. Etwa 100 m flussaufwärts der Spreebrücke Neuhausen wurden zwei Schellentenküken entdeckt. Von einem im Wasser liegenden Baumstamm beobachtete und sicherte eine Mandarinente das Treiben der pulli. Nach Annäherung an die Schellentenpulli wurden zusätzlich vier Mandarinentenpulli sichtbar, die am Ufer nach Nahrung suchten. Die verursachte Störung veranlasste die adulte Mandarinente intensiv zu warnen. Alle sechs Küken wurden unter Nutzung der Uferdeckung eilig weggeführt. Die pulli waren alle wohl vom gleichen Tag bzw. Vortag und damit frisch geschlüpft. Der Zusammenhalt im Schof war unbestritten. Eine anschließende intensive Nachsuche nach einem Schellentenweibchen mit pulli entsprechenden Alters im Gebiet verlief negativ. Im Umkreis von einem km aufwärts bzw. abwärts der Spree wurden keine Schellenten gefunden.

Am Folgetag wurden Belegfotos der gemischten Familie angefertigt (Abb. 1, Abb. 2). Im weiteren Verlauf der Saison hielt sich der Schof stets in einer etwa 500 m langen Zone auf. Ende Juli waren im Gebiet noch zwei fast flügge juv. Mandarinenten und eine juv. Schellente vorhanden.

Ein dritter Befund für das Auftreten von Mischgelegen von Schell- und Mandarinente in der Cottbuser Region wurde bereits 1997 festgestellt. Während einer Nistkastenkontrolle am 10.10.1997 wurde im Teichgebiet Lakoma am Alten Teich ein verlassenes Entengelege gefunden. Es bestand aus je zwei Eiern der o. g. Arten (A. Wilke, R. Zech).

Bestandsentwicklung der "Cottbuser Mandarinentenpopulation"

Die Bestandsentwicklung kann heute nur noch in groben Zügen rekonstruiert werden. Der Art wurde von den vor Ort aktiven Ornithologen bisher kaum Beachtung geschenkt. In der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts gelangten immer wieder Einzelvögel aus Zuchten und Parkhaltungen in Freiheit. Gelegentlich gab es dabei auch Reproduktionserfolge (z. B. erfolgreiche Brut 1982 bei Guben, R. Schmidt, WITT in ABBO 2001). Die Gesamtzahl der Vögel war gering und strenge Winter führten zum Verschwinden der Art. Um die Mitte der 1970er Jahre kam es auf der Spree im Bereich Tierpark Cottbus bis Kleines Spreeweher Cottbus zum Aufbau eines kleinen frei fliegenden Bestandes, der wohl auf Tierparkvögel zurückgehen dürfte (D. Robel, pers. Mitt.). Brutnachweise auf der Spree blieben bis Anfang der 1990er Jahre aus, so dass die Vögel nur als farbenprächtige, faunistische Episode zur Kenntnis genommen wurden. Ende der 1980er Jahre kann anhand der Wasservogelzählungen bereits von einem Bestand von 30-40 Vögeln ausgegangen werden (Abb. 3). Bis 1990 waren keine Tendenzen feststellbar, dass die Vögel überhaupt das Stadtgebiet von Cottbus und die Spree zur Brutzeit verließen. Ein erster Brutnachweis an der Talsperre Spremberg im Jahr 1991 (Weibchen mit 1 juv. am 11.8.1991) belegt aber, dass die Vögel durchaus ein Territorium im Umkreis von 10-15 km nutzten. Ab 1993 gelangen fast jährlich einzelne Brutnachweise der Art, insbesondere im Bereich der Spree südlich Cottbus. Diese Entwicklung führte dazu, dass für Mitte der 1990er Jahre von einem Bestand von mindestens 5-8 Brutpaaren (BP) ausgegangen wurde (WITT in ABBO 2001). Obwohl die Wasservogelzählungen Mitte der 1990er



Abb. 1: Mandarinentenweibchen mit zwei pulli der Schellente, Spree bei Neuhausen. Foto: R. Beschow.

Fig. 1: Female Mandarin Duck with two young Common Goldeneye, Spree near Neuhausen.



Abb. 2: Belegaufnahme vom 9.6.04, Spree bei Neuhausen. Mandarinente mit vier eigenen und zwei Schellentepulli. Foto: R. Beschow.

Fig. 2: Female Mandarin Duck with four own young and two young Common Goldeneye, Spree near Neuhausen.

Jahre einen Bestand von 40-50 Vögeln (davon bis 25 Weibchen) regelmäßig auswiesen, blieb das Brutgeschäft der Art im UG weitestgehend unklar. Ab Mitte der 1990er Jahre wurden Paare zur Brutzeit auch abseits der Spree (5-10 km breiter Ostwestkorridor) gemeldet. Die Talsperre Spremberg wurde ab Mitte der 1990er Jahre fast jährlich als Brutplatz gewählt. Die Spreeaue um Spremberg ist Ende der 1990er Jahre besiedelt worden. Die Größe der Brutpopulation blieb aber weiter unklar, da keine systematischen Untersuchungen durchgeführt wurden. KRÜGER (2003) kann für den südlich angrenzenden Altkreis Hoyerswerda bisher nur zwei Einzelbeobachtungen anführen. Es ist allerdings zu

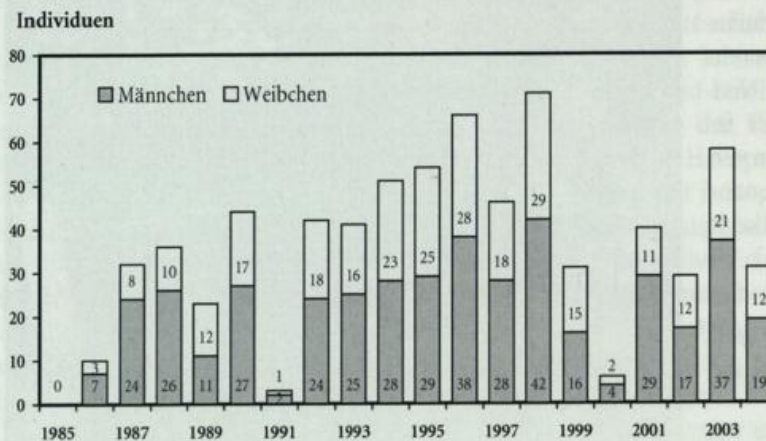


Abb. 3: Jährliche Bestandsmaxima der Mandarinente im Wasservogelzählgebiet Spree Stadtgebiet Cottbus/Cottbus-Maiberg (Januar- bzw. Novemberzählung).

Fig. 3: Annual maxima of Mandarin Duck in the waterfowl count area Spree Cottbus/Cottbus-Maiberg.

erwarten, dass die Mandarinente auch die Spree im Freistaat Sachsen in Kürze besiedelt.

Kartierungsergebnis 2004

Klarheit über die Größe der Niederlausitzer Brutpopulation der Mandarinente im Raum Cottbus konnte im Jahr 2004 erzielt werden. Im Rahmen des o. g. Kartierungsprogramms wurden 24 BP ermittelt. Das Gesamtergebnis 2004 ist als Mindestbestand zu bewerten. Einige potenzielle Vorkommensgebiete der letzten Jahre wurden 2004 weniger intensiv untersucht (z. B. Kleingewässer in Spreenähe, Teichgebiete). Da Anfang bis Mitte Juli an den Fließgewässern nur noch sporadisch Kontrollen stattfanden, können einzelne erfolgreiche Bruten durchaus nicht erfasst worden sein. Der Bestand für 2004 wird im UG auf insgesamt ca. 30 BP geschätzt. Mit mind. 13 Familien und mind. 58 juv. wurde der Beweis erbracht, dass die Art erfolgreich im Gebiet reproduziert. Es zeichnen sich einige Verbreitungsschwerpunkte im UG ab (Abb. 4). Am dichtesten besiedelt ist die Spree südlich Cottbus bis Spremberg, einschließlich der Talsperre Spremberg. Östlich der Spree entlang vom Trantitzfließ wurden 2004 drei Paare gemeldet. Die Spree innerhalb Cottbus (3-5 BP), einschließlich Branitzer Park, ist ein weiteres wichtiges Brutgebiet. Regelmäßig werden heute erfolgreiche Bruten vom Alt- und Neulauf des Hammergrabens bis ins Teichgebiet Peitz hinein gemeldet (ab 1997 jährlich 1-2 Brutnachweise, H.-P. Krüger, pers. Mitt.). Die Spree nördlich Cottbus ist nicht besiedelt. Auch im angrenzenden Spreewald hat die Mandarinente noch kein Vorkommen (T. Noah, pers. Mitt.). Von der Lausitzer Neiße gibt es bisher ebenfalls keine Brutzeitbeobachtungen. Im Frühjahr 2005 wurden zwei Brutpaare auf dem

Weschkenteich festgestellt, dem derzeit östlichsten Vorkommen und gleichzeitig Beleg dafür, dass die Art versucht, flächig neue Brutgebiete zu erschließen. Ganz im Westen des UG gelang am 25.5.2002 ein Brutnachweis auf dem Gräbendorfer Tageausee (Weibchen mit 4 juv.). Dieses Vorkommen dürfte aber dem kleinen Bestand im Raum Buchwäldchen-Altdöbern-Reddern zuzuordnen sein (vgl. WITT in ABBO 2001, DONATH 2002). Einzelne Brutnachweise 2002 und 2003 aus dem Elbe-Elster-Kreis (Maasdorfer Teiche, T. Schneider, H. Michaelis) zeigen, dass die Art versucht, sich auch in anderen Gebieten zu etablieren.

Die Art ist im Brutgebiet sehr heimlich. Die Vögel verhalten sich unauffällig, sind sehr flugfreudig und nutzen die ausreichend vorhandenen Deckungsmöglichkeiten in den Uferbereichen der Flüsse und Mühlgräben um sich "unsichtbar" zu machen.

Kenntnisstand zur Nistökologie

Die bisher zusammengetragenen nistökologischen Daten zeigen, dass die Mandarinente etwa zur gleichen Zeit Nisthöhlen zur Eiablage und Brut benötigt wie die heimische Schellente (Abb. 5). Auch wenn die Stichprobe für datierte erfolgreiche Mandarinentenbruten noch gering ist, sind aus der Abb. 5 doch zwei Fakten ersichtlich. Die Mandarinente beginnt ca. zwei Pentaden später mit der Brut als die Schellente. Die Hauptschlupfzeit der Schellente liegt im UG derzeit zwischen der 25. und 31. Pentade (193 Bruten = 84 % aller datierten 229 Bruten). Für die Mandarinente kann die Hauptschlupfzeit für die 27. bis 33. Pentade fixiert werden (18 Bruten = 69 % aller datierten 26 Bruten). Die Mandarinente versucht allerdings vereinzelt auch bereits ab Mitte bis Ende März im Gebiet zu brüten. Mit einer extrem

zeitigen Brut 2002 kann dies auch belegt werden (1.6.2002 Weibchen mit 4 ca. 6 Wochen alten juv. auf dem Neuen Hammergraben bei Maust, R. Zech pers. Mitt.). Daraus errechnet sich ein Schlupftermin um den 21. April, ein Datum, das auch bei der Schellente als extrem früh gelten muss. Insgesamt überlagert sich die Hauptbrutzeit beider Entenarten ca. fünf Pentaden. Auffällig bei der Mandarinente gegenüber der Schellente ist ferner, dass der Anteil von Brutten mit jahreszeitlich später liegendem Schlupftermin bisher deutlich höher liegt (24 % aller datierten Brutten). Der Verfasser interpretiert dies vorerst damit, dass die Schellente zu Beginn der Brutzeit die meisten optimalen Bruthöhlen an der Spree bereits besetzt haben und ein Teil der brutwilligen Mandarinente-Weibchen darauf mit einem verzögerten Brutbeginn reagiert.

Als maximale Schofgröße wurden bei der Mandarinente in der Niederlausitz bisher 10 pulli ermittelt. Für Schofe über alle Altersangaben ergaben sich 4,34 juv./Schof ($n = 35$). Die bei WITT (in ABBO 2001) mitgeteilten max. Schofgrößen für Berlin mit 17 bzw. 19 juv. können nur das Ergebnis eines Geleges mehrerer Weibchen darstellen bzw. durch Okkupation von juv. durch ein dominantes Weibchen entstanden sein. Für die Schellente ist solch ein Fall auf der Spree bei Kiekebusch belegt. Zwei erfolgreiche Brutten vom 19.5.1985 (9 bzw. 10 pulli) wurden nach heftigsten Revierkämpfen zwischen den Schellente-Weibchen am Folgetag nur noch von einem Weibchen geführt.

Diskussion

Das Neozoon Mandarinente hat sich nach den Ergebnissen einer Fließgewässerkartierung 2004 in der zentralen Niederlausitz als Brutvogel etabliert. Die Populationsentwicklung im Raum Cottbus verläuft allerdings nicht so zügig wie im Berliner und Potsdamer Vorkommen (MIETHKE 1997, WITT 2003). Die Abb. 6 zeigt die sehr hohe Dynamik im Anstieg der Berlin-Potsdamer Population nach 1995. Die Feststellung dieser hohen Individuenzahlen kann nur mit sehr guten Bruterfolgen und geringer Mortalität im Winter erklärt werden. Im Januar 2003 sind allein in den drei Hauptverbreitungsgebieten Berlin, Potsdam und Cottbus 846 Vögel gezählt worden. Damit steigt die Individuenzahl der Berlin-Brandenburger Population weiterhin deutlich an. Die Cottbuser Population zeigte ab Mitte der 1990er Jahre ebenfalls einen deutlichen Zuwachs, auch wenn die Zählungen von der Spree dies nicht so gut

verdeutlichen (max. 71 Vögel Januar 1998). Warum der Populationsanstieg im Hauptvorkommensgebiet in der Niederlausitz (Stadt Cottbus) wesentlich langsamer erfolgt als im Berlin-Potsdamer Raum kann derzeit nicht beantwortet werden.

Bemerkenswert am Vorkommen im Cottbuser Raum ist, dass hier Schellente und Mandarinente im gleichen Lebensraum reproduzieren. Damit ist auf Grund der gleichen Nistökologie die direkte Konkurrenz um Nisthöhlen vorgegeben. Welche Art dabei dominant ist, muss als offene Frage verbleiben. WITT (2003) diskutiert das Auftreten des Neozoons Mandarinente in Richtung Naturschutz und heimischer Höhlenbrüter. Er vermutet einen geringen bis keinen Einfluss auf Arten wie Schellente und Gänsesäger, insbesondere aus Sicht des Ausschlusses gleicher Brutgebiete. Auch RUTSCHKE (1999) schließt eine Gefährdung einheimischer Arten durch die Mandarinente aus, da sie eine spezielle ökologische Nische besetzt. Zudem ist auf Grund ihrer Lebensraumsprüche (Höhlenbrüter, überwiegend tierische Kost zur Brutzeit) zu erwarten, dass sie nie sehr häufig werden wird (RUTSCHKE 1999). Für die Niederlausitz trifft zumindest der Gedanke des Konkurrenzausschlusses zwischen beiden Arten seit ca. 10 Jahren nicht mehr zu. Mandarinente und Schellente nutzen beide die Spree außerhalb der Stadt Cottbus als Brutgebiet. Beide Arten haben südlich Cottbus derzeit ihr Hauptverbreitungsgebiet in der Niederlausitz. Für die größte europäische Population der Mandarinente in Großbritannien ist eine Nistplatzkonkurrenz mit mehreren Höhlenbrütern bekannt geworden, u. a. für die Schellente in Schottland durch Nistkastenokkupation (COSGROVE 2003).

In den Jahren 1983-1992 wurde die Population der Schellente südlich Cottbus intensiv untersucht (BESCHOW in ABBO 2001). Zu dieser Zeit gab es noch keine Brutten der Mandarinente in diesem Gebiet. Die gut zehn Jahre später festgestellte Situation ist vollkommen verschieden dazu. Es wurden zwischen Spremberg und Cottbus entlang der Spree 2004 nur noch 17 BP der Schellente (um 1990 25-30 BP) ermittelt. Dafür tritt die Mandarinente mit mind. 16 BP nahezu gleich häufig auf. Für 2004 weist die Schellente damit ein relatives Bestandstief im Raum südlich Cottbus auf, der auch heute noch Hauptvorkommensgebiet ist. Der Bruterfolg der Schellente liegt 2004 mit 7 festgestellten Familien im unteren Bereich bisher registrierter Bruterfolge pro Jahr (vgl. BESCHOW in ABBO 2001). Vergleichbare populationsökologische Untersuchungen für die Schellente

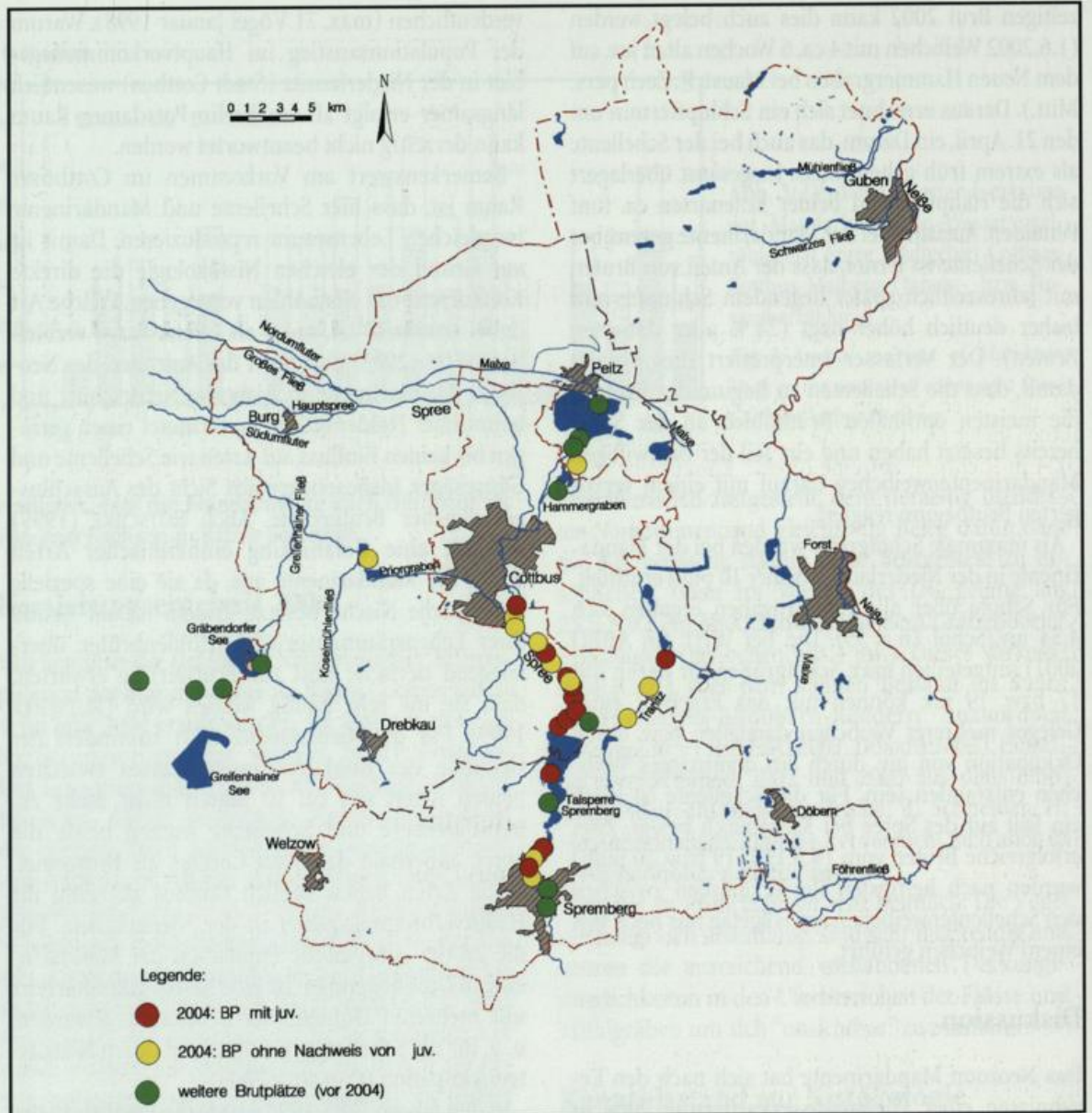


Abb. 4: Verbreitung der Mandarinente in der zentralen Niederlausitz 2004.

Fig. 4: Distribution of the Mandarin Duck in central Lower Lusatia in 2004.

Schofe

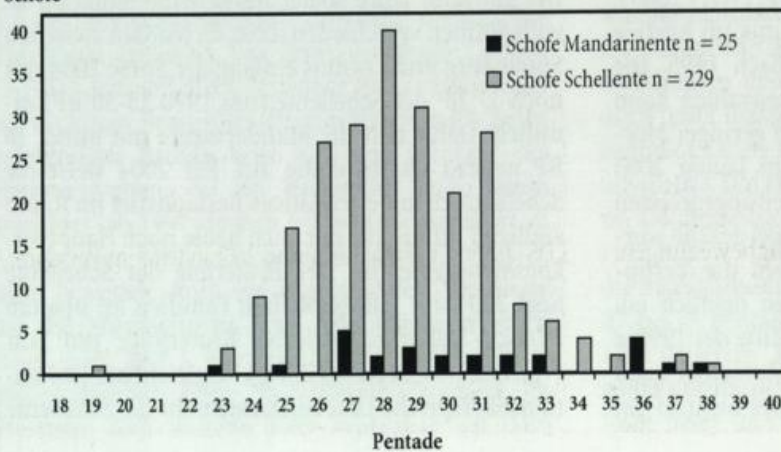
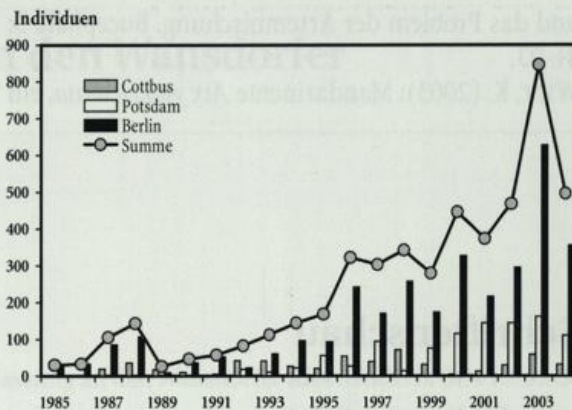


Abb. 5: Schlupftermine von Schellente und Mandarinente in der zentralen Niederlausitz.

Fig. 5: Hatching dates of Common Goldeneye and Mandarin Duck in central Lower Lusatia.

Abb. 6: Mandarinenten-Zahlen bei den Wasservogelzählungen (Januar) in den drei Hauptvorkommensgebieten in Brandenburg und Berlin.

Fig. 6: Numbers of Mandarin Ducks at waterfowl counts (January) in the three main areas of occurrence.



auf der Spree wie aus den 1980er Jahren liegen aktuell leider nicht vor. Eine Ergebnisbewertung aus 2004 in Richtung auf eine direkte Konkurrenz mit der Mandarinente ist nicht auszuschließen, kann aber vorerst nicht festgeschrieben werden. Die Ergebnisse aus 2004 deuten den Untersuchungsbedarf zum Thema Neozoenvorkommen an. Der Nachweis von Mischgelegen belegt den Fakt, dass beide Arten zumindest in Einzelfällen in gleiche Nisthöhlen legen und damit mit Sicherheit um Nisthöhlen konkurrieren. Dass 2004 zwei Junge führende Weibchen der Mandarinente im Familienverband junge Schellenten führten ist bemerkenswert. Es sagt aber noch nichts über eine mögliche Verdrängung der einheimischen Art Schellente durch die Mandarinente aus. Eine zufällige Adoption der pulli der Schellente durch die Mandarinente schließen die Beobachter auf Grund des Verhaltens der Schofe, des gleichen Alters der Küken und der insgesamt bisher festgestellten Verhältnisse in den Entenfamilien der Region aus.

Das niedrige Bestandsergebnis 2004 bei der Schellente darf insgesamt nicht überbewertet werden, da bereits um 1990 der Bestand auf der Spree stagnierte bis leicht rückläufig war (BESCHOW in ABBO 2001). Insgesamt scheint die Mandarinente nach 15-20 Jahren der Anpassung an den Lebensraum in der Niederlausitz gut zurecht zukommen. Die stets eisfreie Spree, die nicht mehr so intensive Gewässerunterhaltung und vielleicht auch die winterlichen Fütterungen von Wasservögeln in Cottbus scheinen die Art zu fördern. Dass sich diese Ente weiter im Gebiet verwurzelt, zeigt auch ein kleiner Überwinterungsplatz der Art bei Spremberg (19.12.2004 11 Vögel). Größere Zugbewegungen bzw. Winterfluchten sind von der Mandarinente nicht bekannt.

Dank: Für die Bereitstellung von Daten, Diskussion und Hinweisen zum Vorkommen der Mandarinente

im Landkreis Spree-Neiße und der Stadt Cottbus danke ich allen Ornithologen der Region, insbesondere den Herren H.-P. Krüger, H.-R. Schaefer, S. Rasehorn und R. Zech. Dankenswerter Weise stellte M. Körner die vorliegenden Ergebnisse der Wasservogelzählungen zur Mandarinente für Berlin und Brandenburg zusammen. Dr. K. Witt bereitete die Daten der Mittwinterzählungen aus den Jahren 1985-1992 für die Mandarinente aus Westberlin auf. Für Hinweise und die Überlassung einiger Ergebnisse zur Potsdamer Mandarinentenpopulation danke ich Herrn M. Miethke.

Literatur

- ABBO (2001): Die Vogelwelt von Brandenburg und Berlin. Rangsdorf.
- ARNOLD, I. & K. KUHLMANN (1993): Über einige Zusammenhänge zwischen Braunkohleförderung und Wasserhaushalt in der Niederlausitz. Natur Landsch. Niederlausitz 14: 3-16.
- BESCHOW, R. & B. LITZKOW (2002): Zum Vorkommen des Drosselrohrsängers, *Acrocephalus arundinaceus*, in der zentralen Niederlausitz - Kartierungsergebnis 1997. Natur Landsch. Niederlausitz 22: 51-62.
- COSGROVE, P. (2003): Mandarin Ducks in northern Scotland and the potential consequences for breeding Goldeneye. Scottish Birds 24: 1-10.
- DONATH, H. (2002): Brutbestandserfassung von Wasservögeln im Naturpark "Niederlausitzer Landrücken". Biol. Stud. Luckau 31: 87-101.
- KRÜGER, S. (2003): Die Vogelwelt des Altkreises Hoyerswerda. Nichtsingvögel-Nonpasseriformes. Hoyerswerda.
- LDS (1999): Statistisches Jahrbuch Brandenburg. Potsdam.
- MIETHKE, M. (1997): Die Bestandsentwicklung der Mandarinente auf der Potsdamer Stadthavel und den seenartigen Erweiterungen von 1980 bis 1997. Bucephala 3: 53-56
- RUTSCHKE, E. (1999): Neue Enten- und Gänsearten

und das Problem der Artenmischung. *Bucephala* 3: 81-93.

WITT, K. (2003): Mandarinente *Aix galericulata*, ein

etabliertes Neozoon in Deutschland. *Vogelwelt* 124: 17-24.

Schriftenschau

KLOSE, J. (2005): **Aspekte der Wertschätzung von Vögeln in Brandenburg. Zur Bedeutung von Artenvielfalt vom 16. bis zum 20. Jahrhundert.** Cuvillier Verlag, Göttingen, 372 Seiten. ISBN 3-86537-443-3. (2)

Der Untertitel dieser Dissertation ist etwas irreführend, denn es wird nicht auf die Artenvielfalt, sondern auf den Umgang mit Vögeln in Brandenburg und benachbarten Regionen bis etwa 1930 eingegangen. Zu diesem Zweck hat der Autor Unterlagen im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz durchgearbeitet und aus den Edikten, Verordnungen, Gesetzen und Verwaltungsvorgängen eine Geschichte der Vogeljagd und des Vogelschutzes in der Region entworfen. Die sozioökonomischen Bedingungen spielten eine ausschlaggebende Rolle, beispielsweise führte eine Kiefernspinner-Kalamität 1792 zur ersten (vorübergehenden) Unterschutzstellung insektenfressender Vögel. Ethisch begründete Vogelschutzbestrebungen hatten (abgesehen vom Sonderfall Nachtigallenschutz) erst eine Chance, als seit Mitte des 19. Jahrhunderts Vögel für die Volksernährung entbehrlich wurden. Andererseits wurde beispielsweise der bereits verbotene Krammetsvogelfang in den Notzeiten des ersten Weltkrieges wieder freigegeben.

Viel erfahren wir über den kulinarischen Wert der Vögel, etwa die Geschmacksunterschiede zwischen den Drosselarten. Junge Trappen galten als Delikatesse, während ältere am besten für Pasteten zu gebrauchen waren, der Auerhahn schmeckt nach Tannenzapfen, die Schwalben sind nur als Essen für den "Pöbel" brauchbar, und eine Vogelpfanne mit Äpfeln und Zwiebeln ist gut gegen einen Kater. Interessant - auch aus heutiger Sicht - ist der Umgang mit "Schadvögeln". Ein Edikt von 1721 verpflichtete die Bevölkerung zur Ablieferung einer festgesetzten Zahl von Sperlingsköpfen, und wer säumig war,

musste drei Pfennig pro fehlendem Kopf in die dörfliche Armenkasse einzahlen. 1767 wurden stattliche 345.650 Sperlingsköpfe abgegeben. Erst später setzte ein Wertewandel ein, indem die nützlichen Eigenschaften der Sperlinge als Insektenfresser in den Vordergrund rückten, und 1867 wurden sie unter Schutz gestellt.

Faunistisch interessante Angaben sind in den Akten selten, und sie sind wohl auch mit Vorsicht zu genießen, denn die Verwaltungsvorgänge sind nicht vom Streben nach wissenschaftlicher Erkenntnis, sondern von wirtschaftlichen oder jagdlichen Interessen bestimmt. Auch heute würde man etwa vom Auftreten des Kormorans ein höchst eigenwilliges Bild erhalten, zöge man die in der Fischereibehörde vorliegenden Eingaben von Fischern heran! Immerhin erfährt man, dass im Oktober 1749 über 400.000 Lerchen bei Leipzig gefangen wurden, und noch 1898 kamen in Berlin über 400.000 Krammetsvögel (Drosseln) auf den Markt - wie häufig müssen diese Arten früher gewesen sein! Besonders interessant ist auch das Kapitel über Großtrappen, deren Scharen im 18. Jahrhundert beispielsweise bei Frankfurt "ganze Felder bedeckten" und deren Schaden für die Landwirtschaft immer wieder geltend gemacht wurde. So wurden Trappen von der hohen zur niederen Jagd herabgestuft, und es wurden mehrfach Sonderabschussgenehmigungen erteilt. Indessen stellte die königliche Verwaltung klar, dass lediglich die Verminderung, nicht die Ausrottung der Trappen Ziel dieser Maßnahmen sein könne.

Wer an geschichtlichen Fragen Interesse hat, wird dieses Buch mit viel Interesse und Genuss lesen, denn es wirft Licht auf ein Thema, das in der vogelkundlichen Literatur bisher kaum behandelt ist.

Wolfgang Mädlow